Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. Harrisburg, Pa., Donnerstag, August 24, 1871. Nro. 8.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

☞ Taubheit, Blindheit und Catarrh werden mit dem größten Erfolge von Dr. J. Isaaks, M. D., Augen- und Ohrenarzten (seiner Specialität in dem Medicinischen Collegium von Pennsylvanien, 13 Jahre Erfahrung, (früher von Leyden, Holland), No. 805 Arch Straße, Philadelphia, behandelt. Zeugnisse können in seiner Office eingesehen werden. Die Aerzte sind eingeladen ihre Patienten zu begleiten, da er keine Geheimnisse zu seiner Praxis hat. Künstliche Augen ohne Schmerzen eingesetzt. Für Untersuchungen nichts berechnet; Okt. 13, 1870.—

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breakneck. — Dr. Theod. Kerstina.
Carlisle. — Heinrich Braun.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia. — Jakob Gobel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty. — Franz Bopp.
Freedom. — Christ. Schönemann.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Rüth.
Johnsburg.—Dr. Charles Orth.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lankaster. { J. M. Westhäffer / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville. — John Mayer.
Lock Haven. — Philip Fabel.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver.—Geo. Goldbach.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 92 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawny—Heinrich Fackiner.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saxonburg. — H. Tolley.
Shamokin. — Friedrich Dipner.
Sharpsburg. — Jos. Hart.
Somerset. — Joseph Herr.
Sunbury. — Charles Itzel.
Tamaqua. — Faver Bender.
Tyrone. — Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg. — S. G. Kunz.
Williamsport. — Georg Wolff.
York. — Friedrich A. Stieg.

Ohio:
Bucyrus.— Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.

Indiana:
Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Delaware.
Wilmington.—Heinr. Müller (Bäcker).

Maryland.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesakeake City.—J. B. Meyer.

Eine gute Gelegenheit.
Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine
Brauerei mit allem Zubehör
zu verkaufen oder zu verrenten wünscht: Für einen geschäftsthätigen Mann ist hier eine seltene Gelegenheit geboten. Es ist die größte und vollständigste Brauerei in Marietta, und ist mit allen nöthigen Verbesserungen versehen. Näheres zu erfahren, von
Friedrich Maulick,
Marietta, Juni 15, '71—tf. Eigenthümer.

1871.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
von
Hamburg
via Plymouth und Cherbourg nach
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,	Capt.	A. Barends.
Bavaria,	2400 „	„	W. Kühlenein.
Borussia,	2400 „	„	W. Stahl.
Cimbria,	3000 „	„	H. H. Häack.
Germania	3000 „ (neu)	„	C. Hebich.
Hammonia	3000 „	„	J. Meyer.
Holsatia,	3000 „	„	E. Meyer.
Saxonia,	3000 „	„	J. Winzen.
Teutonia,	2400 „	„	H. Milo.
Westphalia	3000 „	„	H. F. Schwensen
Silesia,	3200 „	„	R. Trautmann.
Thuringia,	3200 „	„	H. Ehlers.
Baiadalia,	3000 „ (neu)	„	R. C. Franzen.

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Dienstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.

Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, Havre und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway.
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Okt. 20, 1870.

1871. Sommer! 1871.

Einstein und Sweney,

erhalten soeben und haben stets auf Hand

einen vollständigen und frischen Vorrath von

Dreß-Waaren,

Seiden,
Shawls,
Stickereien und Spitzen,
und **Linnens.**

Ferner einen ungeheuren Vorrath
Sonnenschirme, aller Farben; Kleiderstoffe, Damen-Balmoral-Röcke, Damen-Unterröcke, Corsetten, und alle Sorten
Putzmacher-Artikel,
das größte Assortement in der Stadt.
Eine große Auswahl
Alpacas, DeLains, Cassimere und **Jeans, Vorhangstoffe, Tafelleinen** und **Handtücher, Tafel-Servietten, Betttücher** und **Muslinen** von allen Breiten, **Irish Leinen, Chintzes** und **Percals, Kattune,** kurz alles, was nur in einer
vollständigen Dry-Goods-Handlung
zu haben ist.

Jeden Tag neue Waaren,
und zu Preisen, die alles in Erstaunen setzen.
Kommt, und urtheilet für Euch selbst!

• Vergeßt nicht den Platz:
Einstein & Sweney,
April 20, 1871. No. 4 Market Square, Harrisburg.

Wohlfeile Dry Goods!

Die beste und wohlfeilste Auswahl von
Dry Goods, Notions, Tücher, Cassimeren, Shawls, Tischdecken, 2c.
Linnen, Kleiderstoffe für Herren und Knaben,
ein großer Vorrath einheimischer Waaren, bei
James Bentz,
Nro. 5 Market Square,
einige Thüren unterhalb Jones Hotel.
Apr. 20, '71.—6m

Harrisburg
Arbeiter Spar-Verein,
No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Daniel Wagner, („Mansion-Haus"), Ecke der Nord Dritten und Walnut Straße. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell,
Dez. 9, '69—1j. Sekretär.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—1J.

Zur Nachricht.
Die Schiffe „Lydia" und „Sarah", von Rotterdam, sind beide im hiesigen Hafen mit einer großen Sendung 1868er Scharlachberger, Rüdesheimer, Geisenheimer und Kreuznacher, sowie 1865er Oberingelheimer, Geisenheimer und 1869er und 1870er Kreuznacher Weine, sowie einer großen Partie Selterswasser für mich angekommen.
Ich offerire sehr billig und lade zur Probe freundlichst ein.
John Betz,
308 und **310** New Street,
Philadelphia, Pa.
N. B. — Eine große Auswahl von Weinen noch auf Lager.
Juli 20, 1871—3Mt.

Große
Verloosung!
einer
128 Acker großen Farm!
Gelegen in Grant County, West-Virginien.
60 Acker derselben befinden sich unter guter Cultivation und guten Fenzen.
Dieselbe ist bebaut mit einem 2stöckigen Blockhaus, Stall, Rauchhaus, Springhaus, Hühnerstall und sonstigen Austengebäuden; auch befinden sich eine bedeutende Anzahl Obstbäume auf dem Platz.
Die Ziehung muß positiv am
5. Oktober 1871, zu York, Pa., stattfinden.
Kein Humbug!
Kein Schwindel!
Ein voller reiner Deed und vollständiger Besitz wird dem glücklichen Gewinner unverzüglich übermittelt.
Die Zahl der Loose ist auf 1200 limitirt.
Für Loose oder weitere Auskunft wende man sich an den Lokal-Agenten oder an
G. E. Sherwood,
York, Pa., Box 279.
☞ Gegen Einsendung von $1 schicken wir sofort ein Loos portofrei an die gewünschte Adresse. Juli 20, '71.

J. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

Louis Hummel's
Lagerbier-Saloon Restauration,
Commerce Straße,
(gegenüber Weaver's Hotel,)
Shamokin, Pa.,
Ausgezeichnetes Lagerbier und die vorzüglichsten Liquöre, sowie geschmackhaftesten Delikatessen stets auf Hand.
☞ Reisende wie auch einheimische Gäste finden zu jeder Zeit prompte und reelle Bedienung.
Zu geneigtem Besuch ladet ergebenst ein,
Louis Hummel.
Shamokin, August 25, 1870—1J.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c.
Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
☞ Austern auf Art jede zubereitet. ☜
Juli 13, 1871—3Mt.

Die schönste Auswahl
von elegant und einfach gebundenen
Familien- und Hand-Bibeln,
Lutherischen Gesang-Büchern und
Gebet-Büchern, und sonstige
Andachts-Bücher
billig zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, Harrisburg, Pa.
—0—
Rechnungs-Bücher,
Tage-Bücher,
Ledgers, Cash-Bücher,
Memorandums,
Quittungs-Bücher
von allen Größen und Arten, und
Schreib-Materialien
in großer Auswahl
wohlfeil und sehr gut
zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, zwischen Markt & Chesnut.
Harrisburg, April 9, 1868—tf.

Poesie.

(Für die „Penn'a Staatszeitung.")

Grablied gefallener Soldaten.

Melodie: Was schimmert dort auf dem Berge 2c.

„Wen senkt hier man mit der Fahne umschlungt
So feierlich ernst von Freunden umringt! „,
Das ist ein Krieger, der in dem Dienst,
„Dem Herrn u. dem Vaterland selig entschlief. „,

„Wer ruft ihn ab von der Heimathland,
Wo traulich sein harrender Blick gewandt? „,
Das ist der mächtige Lenker der Welt,
„Der alle im Leben und Tode erhält. „,

„Wer stehet im Kreise am offenen Grab?
Wer schauet so trauernd zur Tiefe hinab? „,
Das sind die Krieger, die alle bereit
„Zu folgen ihm nach in die Ewigkeit. „,

„Was schallt so schaudernd hinweg über's Grab?
Was neigt sich der Dampf zur Erde hinab? „,
Das sind drei Salven dem Helden gebracht,
„Das Herz und das Auge der Freiheit gewacht:

J. Simons,
Port Deposit, Md.

Der Sohn an die Mutter.

Von Albert Träger.

Da reichst Du mir die letzten Blüthen,
Die unser Gärtchen noch gebracht,
Du kannst sie länger nicht behüten,
Mit jähem Frost droht jede Nacht;
Du dachtest meiner schon beim Pflücken;
Zum Lohn für deine treue Müh'n
Soll dieser Strauß mein Zimmer schmücken.
Auf keines Sohnes Tisch verblüh'n.

Du meinst: schon will es Winter werden,
Und ohne Schmuck steht bald das Land,
In all dem Wechsel hier auf Erden
Hat Mutterliebe nur Bestand;
Ich danke Dir—doch bang erschrocken,
Indeß im Kuß Dein Haar mich streift,
Seh' ich, daß Deiner schwarzen Locken
Schon manche silbern sich bereift.

Du lächelst und ich möchte weinen,
Mein Herzblut gäb ich freudig hin,
Wüßt' ich von diesen Streifen einen,
An dem ich ganz unschuldig bin;
Könnt' ich mir jetzt zum Troste sagen,
Daß nicht um meine Schuld vielleicht
Verhalt'ne Thränen, stummes Klagen
Dir das geliebte Haupt gebleicht.

Die heiße Stirne mir zu kühlen,
Ziehst Du sie sanft in deinen Schooß
Und scheinst ein süßes Glück zu fühlen—
Das ist das ew'ge Mutterlos:
Sie läßt dem Kind die grüne Ranke,
Die scheidend ihr der Sommer beut,
Und lächelnd nimmt sie hin zum Danke
Die Flocken, die der Winter streut.

Feuilleton.

Treue gewinnt.

—(:0:)—
Erzählung
von
Franz Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.
Der Anschuldige wird errettet werden.

Viele kamen, Viele gingen zu und aus dem königlichen Palaste, aber kein Knabe befand sich unter ihnen. Endlich nahete Einer mit traurigem Gesicht, das noch Spuren von vergossenen Thränen zeigte. Richtig, es war Philipp. Rasch trat ich an ihn heran, und bat ihn leise, mir nur eine einzige Frage zu beantworten. „Was wollt Ihr, guter Mann?" sagte er sanft. „Ich möchte nur wissen, was aus dem Graf v. Montfort geworden ist?" fragte ich. Der Knabe schreckte zusammen und blickte ängstlich umher. „Still, still!" flüsterte er mir in's Ohr. „Der gute Graf lebt, obgleich schwer verwundet! Aber verrathet es nicht — es würde sein Tod sein! Ein Freund ist bei ihm, das sei dir genug!" Ich wollte noch weiter fragen wie, wo, wann — aber der Knabe entschlüpfte mir, wie ein Aal, und im Umsehen war er im Schlosse verschwunden. Ich sah wohl, er wollte oder konnte nicht mehr sagen, und da durchaus weiter nichts zu erfahren war, so ging ich endlich, um Euch diese wenigen Nachrichten zu bringen."

„Oh, oh," rief Briquet aus, „es ist viel, guter Laurent, was Ihr herausgebracht habt. Wir wissen doch nun, daß der gute Graf lebt; und wer der Freund ist, der ihn zu beschützen sucht, kann ich mir denken. Der wackere Junge, der Philipp ist's—er und kein anderer! Ach, wenn ich nur bei Kräften, nur nicht verwundet wäre, ich wollte bald erfahren, wie die Sachen stehen! Aber nur Geduld, nur ein paar Tage Geduld, dann wird es schon gehen! Er lebt, er lebt, der gute Graf! Warte, warte, warte, der alte Briquet wir kommen! Kommen wird er, und wehe, wehe dann deinem Mörder! Mörder! Morgen, Laurent! Nicht wahr, morgen gehen wir mitsamen nach Paris! Wir befreien den Grafen! Ja, ja, das thun wir!"

Dem guten Laurent ward angst und bange, denn er sah nun wohl, daß Briquet im schwersten Wundfieber lag. Es kostete ihn Mühe, den Kranken im Zaume zu halten. Die ganze Nacht hindurch mußte er bei ihm wachen. Erst gegen Morgen hin verfiel Briquet in einen unruhigen Schlummer, und Laurent hoffte, daß er außer Gefahr sei, wenn er aus diesem Schlummer erwachte. Aber hierin täuschte er sich. Die Aufregung von der schrecklichen Nacht her, die Wunde, die lange Ohnmacht am Strande der Seine, der Blutverluß, die Angst um seinen Herrn und den Knaben hatten die Kräfte des alten Briquet fast aufgerieben, und zwei volle Wochen vergingen, ehe er nur seine Besinnung wieder erlangte. Und auch da fühlte er sich noch so matt und hinfällig, daß der gute Laurent an seinem Aufkommen zweifelte. Indeß, die Befürchtung wenigstens ging nicht in Erfüllung. Briquet genaß, erholte sich allmählig bei der trefflichen Pflege, die ihm Laurent und sein gutmüthiges Weib widmeten, und endlich war er so weit, daß, als er sich dringend nach dem Schicksale des Grafen Montfort und Lucian's erkundigte, der ehrliche Laurent keinen Anstand nahm, ihm das Wenige, was er davon wußte, ohne Rückhalt mitzutheilen.

„Ich glaube gewiß," sagte er, „daß der Graf noch am Leben ist; denn ein Bäcker, der in der Nachbarschaft des Grafen Fougeres wohnt, ein alter Bekannter von mir, erzählte mir, daß etwa eine Woche nach der Schreckensnacht eine Sänfte mit einem verwundeten Manne bei nächtlicher Weile aus dem Hause des Grafen geschafft und aus Paris hinweggebracht worden sei. Zu den Dienstmannen des Grafen könne der Verwundete nicht gehören—es müsse ein Fremder gewesen sein—und da denke ich mir nun, es sei wohl der gute Graf Montfort gewesen, den Fougeres wegbringen lassen, um ihn an irgend einem versteckten Schlupfwinkel gefangen zu halten."

„So ist es, gewiß, so ist es!" sagte Briquet nach kurzem Bedenken. „Aber guter Laurent, hast du den jungen Grafen Philipp nicht wieder gesprochen?"

„Nein," entgegnete der Fischer. „Mein guter Freund, der Bäcker theilte mir mit, daß der junge Graf wenige Tage nach Wegschaffung des fremden Mannes in der Sänfte ebenfalls verschwunden sei."

„Der wackere Knabe!" sagte Briquet. „Gewiß ist er gegangen, um über den Grafen Montfort zu wachen. Gott segne es ihm! Aber Fougeres, Laurent?"

„Fougeres ist gestern nach Schloß Montfort abgereist und seine ganze Dienerschaft mit ihm, wie mir heute früh mein Freund, der Bäcker, sagte."

„Fougeres nach Montfort gereist!" staunte Briquet. „Was will er dort?"

„Ja, der Bäcker sagte mir," entgegnete Laretut zögernd, weil er wohl wußte, daß seine Mittheilung den guten Briquet tief betrüben würde, „der Bäcker sagte mir, daß Graf Fougeres jetzt in hoher Gnaden bei des Königs Majestät stehe, und daß—daß—"

„Nun, daß?" fragte Briquet gespannt.

„Ja, daß der König den schurkischen Grafen als Erben der sämmtlichen Güter und Besitzungen der Montforts anerkannt habe!"

„Anerkannt?" rief Briquet mit bebender Stimme „anerkannt? Als Erben der reichen Güter—dieser Mordbube der Erbe? Und doch lebt der Graf Montfort noch? Und Lucian, der unschuldige Knabe? Und Alles, Alles den rechtmäßigen Besitzern entrissen, um es an einen schurkischen Buben zu verschleudern? Laurent, Laurent, das kann nicht sein!"

Es ist, lieber Herr Briquet, es ist — Ihr dürft daran nicht zweifeln!" entgegnete Laurent. „Der Bäcker hat es mir gesagt, und andere Leute, bei denen ich mich erkundigte bestätigten Alles. Ja, der Mörder ist ein großer Herr geworden und die edlen Grafen schmachten im Elende!"

„Schmachten im Elende!" rief der treue Briquet schmerzergriffen aus, und eine Thräne rollte über seine blasse Wange. „O Gott, und das kannst du sehen und schleuderst nicht deine rächende Blitze auf den Schändlichen?! Aber Geduld, Geduld! Der alte Briquet lebt noch, und seine Treue wird nicht wanken und sollte er sein Leben opfern zum Wohle seines edlen Gebieters! Habe dank, ehrlicher Laurent, für deine Pflege und deine Nachrichten, so schmerzlich und betrübend sie auch für mich sind! Gott wird dir einst alles Gute vergelten was du an mir gethan hast! Ich aber ich will nicht ruhen, bis ich den Grafen und Lucian gefunden habe, ich will nicht ruhen, bis ich sie ihrem Kerker entrissen und in alle ihre Rechte wieder eingesetzt sehe, so wahr Gott mir helfe. Und der König selbst soll meine Stimme hören, und ich will doch sehen, ob nicht Recht und Gerechtigkeit siegen müssen über Lüge und schändliche Gewaltthat! Sogleich will ich fort, und mich ihm zu Füßen werfen! Er soll die Wahrheit erfahren! Gewiß hat ihm der Bube Fougeres vorgeschwindelt, beide Montforts seien todt, gefallen in der entsetzlichen Blutnacht—und wenn er vernimmt, daß sie noch leben, so wird er sich erinnern, daß die Montforts immer gute und treue Unterthanen gewesen sind, die nie die Waffen gegen ihren Herrn und König erhoben haben. Und diese Treue, sie muß ihren Lohn empfangen, so noch Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden zu finden ist. Auf der Stelle geh' ich zum Könige!"

„Nein, das werdet Ihr nicht thun, guter Briquet," sagte der Fischer. „Vergeßt Ihr denn, daß Ihr ein Hugenott seid, vergeßt Ihr daß Graf Montfort und Lucian ebenfalls Hugenotten sind, vergeßt Ihr die Gräuel der blutigen Bartholomäusnacht, vergeßt Ihr, daß der König allen Hugenotten den Tod geschworen hat und mit eigener Hand die tödtlichen Kugeln auf seine Unterthanen entsendete. Vom König, guter Briquet, habt Ihr nichts zu hoffen, als höchstens den Tod!"

„Wahr, wahr!" rief der alte treue Diener schmerzlich aus, „ich habe es ja mit meinen eigenen Augen gesehen, wie er vom Balkon herab die Mordbüchse abfeuerte:—Aber gleichviel"—fuhr er entschlossen fort, „die Freiheit wenigstens will ich meinem guten Herrn und seinem Knaben verschaffen, und dann ——da, wir können warten! Die Welt ist rund und dreht sich! Was heute Oben, kann morgen Unten liegen, und ist nur Leben und Freiheit gerettet, so hilft Gott, der Gerechte, auch wohl zu dem Anderen! Ich kenne viele treue Herzen auf den Besitzungen des Grafen meines Herrn! Sie werden mir helfen und beistehen—und das Uebrige walte Gott!"

„Nach Montfort wollt Ihr, in die Höhle des Löwen, der nach Eurem Blute dürstet?!" rief Laurent entsetzt aus. „Das kann Euer Ernst nicht sein, Briquet!"

„Heiliger, feierlicher Ernst," entgegnete der treue Diener. „Ich fürchte keine Gefahr, wenn es gilt, den zu retten, der mir immer ein gütiger Herr und ein freundlicher Gebieter war! Sei getrost, Laurent! Mit mir ist Gott, und Gott wird mir beistehen und mich schützen, wenn die Gefahr über meinem Haupte schwebt! Mein Entschluß ist gefaßt! Und wenn die ganze Welt von Monifort und seinem Hause abfiele, Ein Herz wenigstens soll ihm in Treue zugethan bleiben, bis es bricht, und dies ist das Herz des alten Briquet."

Laurent widersprach nicht mehr—er sah wohl, daß der Entschluß des treuen Mannes unerschütterlich war.

Sechstes Kapitel.
Hoffnung läßt nicht zu schanden werden.

Eine finstere regenschwere Herbstnacht sank auf Paris hinab. „Jetzt ist's Zeit," sagte Briquet. „Die Dunkelheit wird meine Flucht begünstigen, und Ihr mein guter Laurent, werdet endlich den gefährlichen Gast los, dessen Entdeckung Euer Unglück, vielleicht gar Euren Tod zur Folge haben würde. Ich muß fort."

„Aber Eure Gesundheit ist noch nicht ganz wiederhergestellt," warf Laurent ein. „Wartet noch wenige Wochen—Euer Versteck ist sicher genug—hier sucht Euch Niemand, und im Lande draußen ist überall Krieg. Wie leicht könntet Ihr in die Hände Eurer Feinde fallen."

„Ich stehe überall in Gottes Hand," entgegnete Briquet. „Jedes Verweilen verlängert die Gefangenschaft meines Herrn, und ich finde nur Ruhe, wenn ich für ihn thätig sein kann. Rüstet Euren Nachen, Laurent! oder, wenn Ihr eine Entdeckung fürchtet, laßt mich ziehen, damit ich auf einem andern Wege Paris zu verlassen suche."

„Ein anderer Weg, als auf dem Flusse, ist unmöglich, und selbst dieser nicht ohne Gefahr," erwiederte Laurent. „Alle Thore sind mit Wachen besetzt, u. Ihr wäret ein todter Mann, wenn Ihr in ihre Hände fielet. Nein, wenn Ihr durchaus nicht länger verweilen wollt, so bring' ich Euch hinaus."

Briquet beharrte auf seinem Vorhaben, bewaffnete sich mit einem Schwerte und Pistolen und nahm Abschied von der guten Frau Margarethe, die für das glückliche Gelingen seiner Flucht zu beten versprach. Briquet und Laurent schritten an die Seine hinunter und lösten den Fischerkahn von der Kette.

„Jetzt hinein, Briquet!" sagte Laurent. „Werft Euch flach auf den Boden nieder und verhaltet Euch ganz ruhig."

Briquet gehorchte, Laurent warf einen Haufen Netze über ihn hin, stieß vom Ufer ab, und ruderte mitten in die Seine hinein.

Die Nacht war rabenfinster, kein Stern am Himmel, und der Regen plätscherte auf die Wellen der Seine nieder. Laurent erhob seine Stimme, und sang ein munteres Fischerlied.

„Ihr vergeßt Euch," sagte Briquet. „Euer Geschrei wird die Wächter aufmerksam machen."

„Im Gegentheil, es wird sie einschläfern und jeden aufsteigenden Verdacht im Voraus beseitigen," entgegnete Laurent. „Durchschleichen können wir nicht—also müssen wir uns auf die größte Kühnheit verlassen. Bleibt nur still liegen, mein guter Briquet, und ich hoffe zu Gott, es wird Alles ganz gut gehen."

Wieder erhob er seine Stimme, und die Klänge seines Liedes schallten weit über den Strom hin. So näherte sich der Nachen der Schiffbrücke, welche den Ausweg aus Paris versperrte und von Schildwachen besetzt war. Laurent hielt den Kahn an, und rief laut: „Heda, Kameraden, öffnet den Durchgang! Ich muß hinaus!"

„Wer muß hinaus? Unsinn!" schrie barsch die Schildwache zurück. „Wer ist da? Antwort, oder ich gebe Feuer!"

„Kennt Ihr den alten Laurent nicht?" rief der Fischer keck zurück. „Oeffnet, öffnet! Ich muß meine Netze auswerfen, damit die guten Pariser morgen Fische verspeisen können. Haltet mich nicht auf, Kamerad!"

Eine Patrouille, mit Laternen versehen, nahte vom Wachthause her, und der entscheidende Augenblick war gekommen. „Still!" flüsterte Laurent, und Briquet rührte sich nicht, obgleich sein Herz heftiger als gewöhnlich in seiner Brust klopfte.

„Was gibt's?" fragte der Anführer der Patrouille die Schildwache auf der Brücke.

„Pah, ein Mann, der sich Laurent nennt, verlangt zu passiren!"

Laurent? Der alte Fischer! Laßt doch sehen, ob er's auch wirklich ist!" sagte der Vorige und leuchtete hell mit mit seiner Laterne in den Nachen hinein. Laurent rief ihm unbefangen einen guten Abend zu.

„Ja Freilich, er ist's!" sagte der Anführer. „Alter Bursche, wo hinaus noch so spät? Die Passage ist geschlossen—wir dürfen dich nicht durchlassen.

„Ah, ah, Ihr werdet nicht so grausam sein, Herr!" entgegnete Laurent. Die Nacht ist so günstig zu Fischen! Laßt mich durch, und den besten Hecht, der in mein Netz geht, will ich bei der Rückfahrt am Morgen an Euch abliefern. Seid gnädig! Ich bin ein armer Fischer, wie Ihr wißt, und mußt mein Gewerbe treiben, wenn ich leben will."

„Ja ja, er hat Recht, und ist ein guter Katholik" erwiederte der Anführer, durch die Aussicht auf einen fetten Hecht nachgiebig gestimmt; „öffne den Durchgang, Pierre, mein Sohn! Der brave Laurent ist kein Verräther! Geschwind, Pierre! Und Ihr, Laurent, vergeßt den Hecht nicht!"

„Auf mein Wort, Herr, Ihr sollt den besten haben," entgegnete der Fischer hoch erfreut."

Der Durchgang wurde frei gemacht, und zwei Ruderschläge trieben den leichten Nachen hindurch, zwei andere brachten ihn in sichere Entfernung von der gefährlichen Brücke. „Gute Nacht und gute Wacht, ihr Herren!" rief Laurent zurück, und, „guten Fang!" erwiederte der Anführer der Wache von der Brücke her. Laurent stimmte wieder sein Liedchen an, und nach wenigen Minuten war er mit Briquet außer dem Bereiche aller Gefahr.

„Jetzt ist's gut!" sagte er. „Kommt hervor, Freund!"

Briquet warf die Netze von sich und drückte kräftig die Hand des guten Fischers. „Habt Dank, Laurent!" sagte er. Und beim Himmel, Eure Treue soll nicht vergessen werden.

„Still, still, und keinen Dank!" entgegnete der ehrliche Fischer treuherzig. „Hinaus aus der Mördergrube seid Ihr nun, und wie Gott Euch bis hierher geholfen hat, mag er Euch weiter helfen! Hier ist der Strand, Briquet! Springt ein wenig hoch hinauf, und dann haltet Euch rechts, so werdet Ihr auf die Landstraße kommen."

Die beiden braven alten Männer umarmten sich zum letzten Male. Briquet sprang aus dem Nachen und Laurent zwängte denselben in die Mitte des Stromes zurück.

Ein letztes Lebewohl und Gott mit Euch—und Briquet verschwand mit weiten Schritten in der regnerischen Dunkelheit der Nacht.

Rastlos und ohne sich nur einen Augenblick Ruhe zu vergönnen, verfolgte Briquet die Landstraße, die er glücklich erreichte. Als der Morgen dämmerte, suchte er ein Versteck in Kornhaufen, die auf dem Felde aufgeschichtet lagen, und ruhte von den Beschwerden der nächtlichen Wanderung aus. Erst bei neuanbrechendem Dunkel eilte er weiter, immer nur die Nacht zur Reise benutzend, und sich am Tage vor Spähern und Verfolgern bald in Wäldern, bald in Felsschluchten verbergend. Diese Vorsicht war nicht überflüssig, denn in ganz Frankreich wurden die Schandthaten der Bartholomäusnacht von Paris wiederholt, und der Tod war dem einzelnen Hugenotten gewiß, der das Unglück hatte, in die Hände der mordsüchtigen Banden zu fallen, welche in hellen Haufen das Land durchschwärmten. Briquet wußte indeß den Mörderrotten auszuweichen, und gelangte glücklich zu den Besitzungen seines alten Gebieters, wo er manchen Freund kannte, dessen Treue gewiß nicht wankend geworden war. Die einsam im Walde gelegene Hütte eines Forstläufers nahm ihn auf, mit aufrichtiger, herzlicher Freude ward er von dem Besitzer derselben an der Thür empfangen.

„Briquet, Ihr lebt!" rief ihm der ehrliche Sylvestre entgegen. „Großer Gott, wie seid Ihr dem fürchterlichen Blutbade in Paris entronnen?"

„Mit Gottes Hülfe und durch den Beistand eines redlichen Mannes," entgegnete Briquet." „Aber wie steht's bei Euch, Sylvestre? Ist es wahr, daß Fougeres..."

„Schweigt, Briquet, schweigt!" Briquet schweigt!" unterbrach ihn der ehrliche Jäger. „Geschwind herein! Die Bäume haben Ohren und die Blätter wispern weiter, was wir sprechen. Nur drinnen sind wir sicher!"

Er zog den alten Diener rasch in die Hütte, verschloß und verriegelte die Thür, sah nach den Fensterläden, ob sie fest und sicher zugemacht seien, und wagte nun erst, vom Herzen herunter zu dem alten Freunde zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)